



Bild: fotolia

Seit 1986 ist der Walfang verboten – trotzdem werden jährlich weit über 1000 Grosswale in den Weltmeeren erlegt. Japan, Norwegen und Island wehren sich gegen Beschränkungen.

Korruption reduzieren

Walfang Mehr Transparenz, weniger Korruption. Das verschreibt sich die Internationale Walfangkommission (IWC) gleich selbst.

Hans Peter Roth

Als Präsidentin von Ocean Care, der Schweizer Organisation zum Schutz der Meeressäuger, weilte Sigrid Lüber letzte Woche auf Jersey. Auf der englischen Kanalinsel trafen sich Vertreter der 89 Mitgliedstaaten zur diesjährigen Tagung der internationalen Walfangkommission (IWC).

Dort hat Sigrid Lüber einige wichtige Themen vermisst: Beispielsweise war Ende April festgestellt worden, dass das Fleisch von zwei vor der nordjapanischen

Insel Hokkaido erlegten Walen radioaktiv kontaminiert war, was japanische Wissenschaftler als Folge der Fukushima-Katastrophe einordneten. Das zeige auf, wie wichtig wissenschaftliche Themen wie Meeresverschmutzung oder die Gesundheitsgefahren des Walfleischkonsums als Traktanden an der IWC wären. Davon ist Sigrid Lüber überzeugt.

«Dazu kommen weitere drängende Brennpunkte wie der Einbezug von Kleinwalen und Delphinen, die bisher nicht in der Kompetenz der IWC liegen; oder Unterwasserlärm, Überfischung, Kollisionen mit Schiffen, Klimawandel und so weiter.» Auch die offizielle Schweizer Delegation möchte diese Themen auf der IWC-Traktandenliste sehen.

Mit sich selbst beschäftigt

Doch zur Diskussion kamen sie nicht. Zu sehr war die diesjährige IWC-Konferenz mit sich selber beschäftigt; zu viel Zeit wurde für

die Diskussion von Verfahrensfragen aufgewendet. Darin sind sich Sigrid Lüber und Bruno Mainini, Leiter der Schweizer IWC-Delegation, einig. Seit mehr als zehn Jahren ist die IWC in zwei etwa gleich starke Blöcke von Walfang-Gegnern und -Befürwortern gespalten. Damit blockiert die Kommission sich selber. Abstimmungen enden fast immer im Patt.

Schweiz seit 1980 dabei

Von Walfangländern gegründet, reglementiert und kontrolliert die Internationale Walfangkommission (IWC) seit 1946 den Walfang. 1980 trat die Schweiz der IWC bei. Sie wollte helfen, innerhalb des Gremiums zugunsten des Walschutzes ein Gegengewicht zu den Walfangländern zu schaffen. 1986 hat die IWC schliesslich ein Walfangmoratorium in Kraft ge-

setzt, das bis heute gilt. Doch die drei grössten Walfangnationen halten sich nicht daran. Japan jagt Wale unter dem Deckmantel der Wissenschaft, Norwegen und Island haben bei der IWC legale Vorbehalte eingelegt und setzen auf eigene Quoten. Jedes der drei Länder tötet ausserhalb jeglicher Kontrolle mehrere hundert grosse Bartenwale pro Jahr. (hpr)

Zudem werden innerhalb der IWC immer wieder Korruptionsvorwürfe laut. In der Kritik steht vor allem Japan. Über viele Jahre hat die Walfangnation kleinen Inselstaaten und Entwicklungsländern Fischereibeihilfe gewährt, geknüpft an die Bedingung, dass diese Länder an der IWC ihre Stimme im Sinne Japans abgeben. Ein völkerrechtliches Gutachten des Schweizer Juristen und Privat-

dozenten Urs Saxer kommt zum

Schluss, dass diese Praxis Japans gegen mehrere Abkommen des Völkerrechts verstösst.

Korruptionsverdacht

Umso mehr zeigen sich Lüber und Mainini erfreut über den aktuell verabschiedeten Konsensbeschluss, dass die IWC transparenter und weniger korruptionsanfällig werden soll. Mainini spricht von einem «substanziellen Fortschritt», dass Mitgliedstaaten ihre IWC-Beiträge künftig nur noch über ein regierungseigenes Konto bezahlen dürfen. «Es kann ja nicht sein, dass gewisse Mitglieder ihre Beiträge in letzter Minute bar an die Konferenz mitbringen.»

Für Themen wie die Gefahren des Walfleischkonsums oder die Jagd auf Delphine blieb keine Zeit. Sie kommen nun an der nächsten IWC-Konferenz im Sommer 2012 in Panama aufs Tapet.

www.bvet.admin.ch

Gutbesuchte Festivals

Zufriedene Minen allerorten: Die Verantwortlichen der grossen Festivals im ganzen Land haben am Wochenende positive Bilanzen vorgelegt. Die achte Ausgabe des «Moon and Stars» in Locarno erwies sich als die erfolgreichste. 84.500 Zuschauer besuchten an den neun Konzertabenden dieses Jahr das Festival.

Zufrieden ist auch Claude Nobs, Direktor des Montreux Jazz Festivals. Die Anzahl verkaufter Tickets entspreche «fast einem Rekord», sagte Nobs. 87 Prozent der Tickets wurden verkauft und an die 240.000 Besucher gezählt. Als starken musikalischen Moment bezeichnete Nobs den Auftritt des Posaunisten Trombone Shorty. Nobs war so beeindruckt, dass er diesen Künstler für kommendes Jahr bereits wieder engagiert hat – für eine Hommage an Louis Armstrong. (sda)

«Dawn» beim ersten Ziel

Nach einer 2,7 Milliarden Kilometer langen Reise hat die US-Raumsonde «Dawn» ihr erstes Ziel erreicht: Sie schwenkte in der Nacht zum Samstag in eine Umlaufbahn um den Urplaneten Vesta ein, der aus der Frühzeit unseres Sonnensystems stammt. Die Sonde soll den kartoffelförmigen Asteroiden ein Jahr lang umkreisen. Die Wissenschaft erhofft sich von den Bildern und Daten, die «Dawn» zur Erde schicken soll, Aufschlüsse über die Entstehung des Sonnensystems. (sda)



Bild: ap/Charles Rex Arboogast

BLICKFANG

Ein Blick unter den Rock

Eine acht Meter hohe Statue von Marilyn Monroe in ihrer berühmtesten Pose ist in Chicago enthüllt worden. Sie zeigt die Szene aus dem Film «Das verflixte 7. Jahr», in dem der Rock des 1962 gestorbenen US-Filmstars von der Abluft der U-Bahn aufgewirbelt wird. Erste Passanten auf der Magnificent Mile von Chicago stellten sich am vergangenen Freitag gleich unter den Rock der Monroe. Die Gegend ist für ihre ungewöhnlichen Kunstaktionen bekannt. Unter anderem waren vor einigen Jahren an der nahe gelegenen Michigan Avenue Kühe aus Fiberglas aufgereiht. Die Monroe-Skulptur des Künstlers Seward Johnson soll noch bis zum nächsten Frühling stehen. (sda)

LESBAR LEBEN



Sprach-Biographien

Es sind zuerst einmal einfach spannende Kurzbiographien aus Graubünden. Da ist der Käser, der als Senn im St. Galler Rheintal deutsch gelernt hat. Die Altersheimangestellte, die fünf Sprachen spricht. Oder die Arztgehilfin in Chur, die feststellt, wie die Patienten aus der Surselva aufblühen, wenn sie mit ihnen romanisch spricht. Dass die Sprache immer eine Rolle spielt, ist der eigentliche Hintergrund dieses Buches: Es stellt zehn Männer und Frauen romanischer Muttersprache vor und lässt sie erzählen, wie sie sich in ihrer Sprachwelt zurechtgefunden haben. Wie sie ihre Alltagswelt bewusst auch als Sprachwelt wahrnehmen. Mit negativen Erfahrungen als Fremdsprachige im eigenen Land, aber auch mit positiven, die zeigen, wie der Umgang mit Sprache auch Ausdruck einer Lebenshaltung ist. Das zweisprachige und mit Analysen ergänzte Buch gibt Einblicke in eine Schweizer Realität, die die sprachliche Mehrheit gern vor-schnell als Folklore abtut.

Renata Coray/Barbara Strelbe: Sprachwelten – Munds da linguas. Verlag hier+jetzt, Baden 2011. Fr. 47.90



Im Dienste anderer

Kinderkrankenschwester, Diätköchin, Physiotherapeutin, Doktor der Palliativpflege, Archivarin oder Schulleiterin. So verschieden die Tätigkeiten sind, die zwanzig Frauen, die hier ihr Leben erzählen, haben eines gemeinsam: Sie haben sich als Diakonissen für ein Leben im Dienste anderer und jenseits von Ehe, Familie und Mutterschaft entschieden. Das sind zwanzig dichte Geschichten, die aber als Ganzes fast ein Jahrhundert Lebensrealität in der Schweiz spiegeln und auch deren Wandel dokumentieren.

Daniela Schwegler/Susan Bosshard-Kälin: Unter der Haube. Verlag Huber, Frauenfeld 2011. Fr. 29.90



Asyl-Experten

«Begegnungen im Asyl- und Schweiz» heisst das Buch im Untertitel. Es porträtiert 14 Menschen, die als Asylsuchende ins Land kamen und inzwischen als Angestellte in Durchgangszentren und Flüchtlingsheimen das Prozess der Integration aus anderer Warte erleben. Ihre Lebenswege sind ein Stück internationaler Zeitgeschichte und ergeben zusammen mit kurzen Sachkapiteln eine authentische Innensicht des Asylwesens.

Michèle Minelli: Die Integrierten. Huber, Frauenfeld 2011. Fr. 39.90

Beda Hanimann